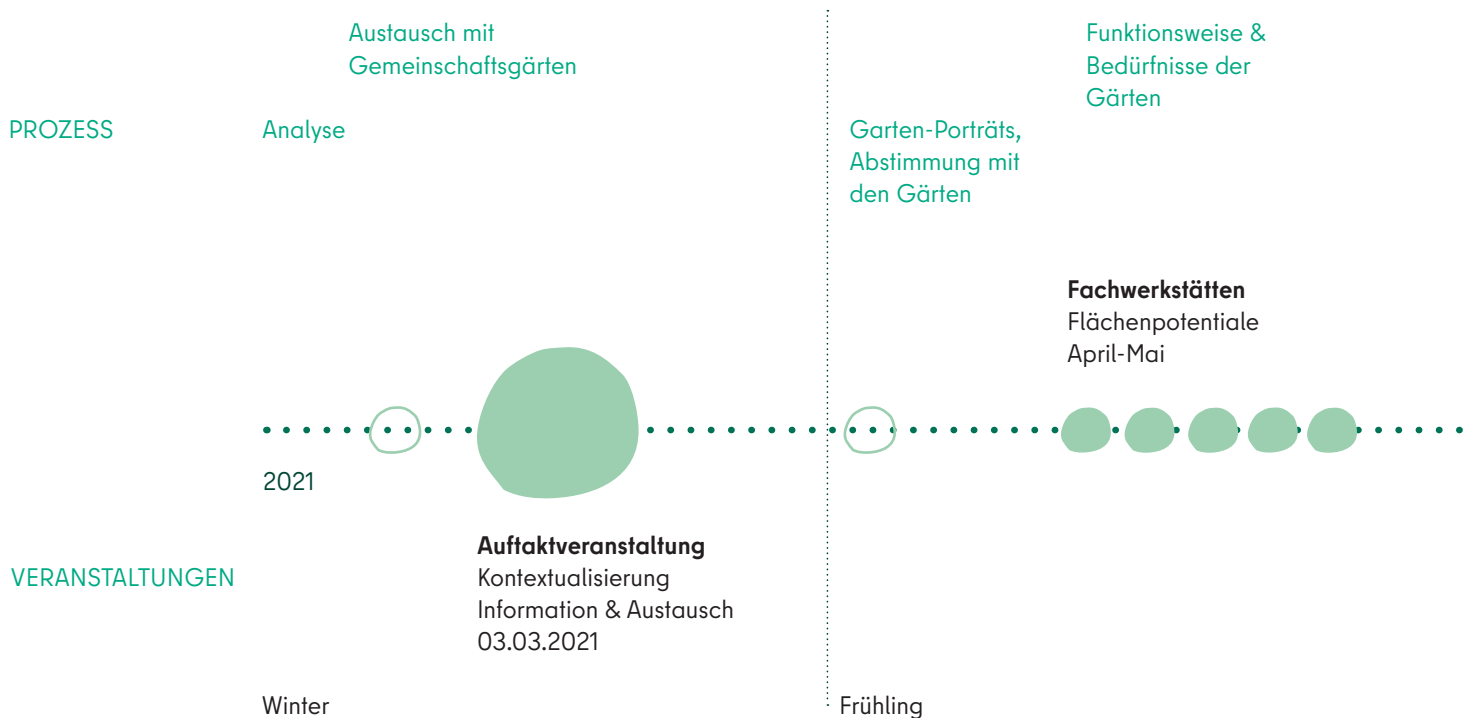


PARTIZIPATIVER PROZESS

Prozessplan des Berliner Gemeinschaftsgarten-Programms 2021/2022



Der Prozess des Gemeinschaftsgarten-Programms ist als ein offener Diskurs angelegt, welcher gemeinsam gestaltet, gepflegt und verankert wurde und auch längerfristig gemeinsam weiterentwickelt werden soll. Entsprechend wurde auch das vorliegende Rahmenprogramm zusammen mit den Berliner Gemeinschaftsgärtner:innen, Flächengeber:innen, anderen Beteiligten und der Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz erarbeitet. Es bildet den Startpunkt für eine kontinuierliche partizipative Programm-Fortschreibung. Die Wichtigkeit des gemeinschaftlichen Gärtnerns für die Stadtbevölkerung sowie der Wille des Mitwirkens am Prozess der Verankerung von Gemeinschaftsgärten in der Stadt wurde durch eine rege Beteiligung der Öffentlichkeit an der Programmentwicklung und dessen Begleitung von insgesamt 300 Mitwirkenden in unterschiedlichen Veranstaltungsformaten deutlich.

Die Analyse und Ausformulierung unterschiedlicher Garten-Kategorien samt der Entwicklung typologischer Gar-

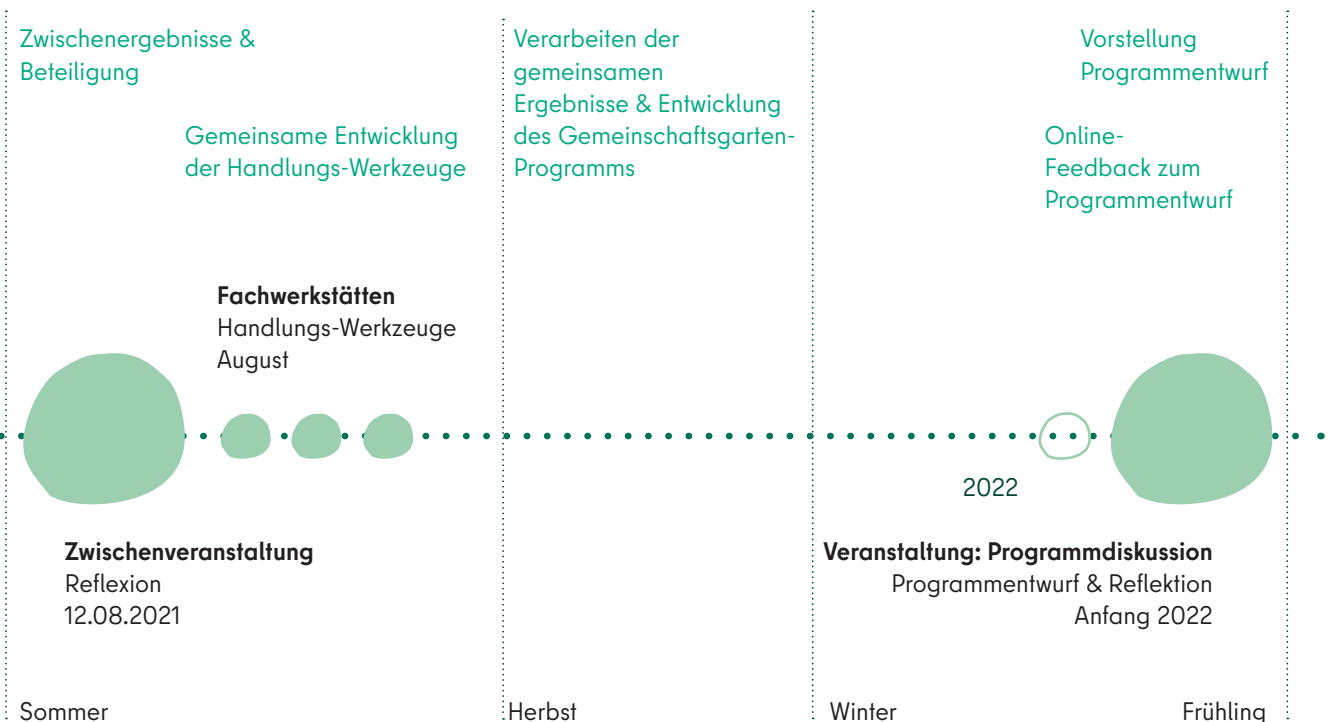
ten-Portraits wurde durch zahlreiche bilaterale Gespräche mit Vertreter:innen der jeweiligen Best-Practice-Beispiele der Gemeinschaftsgärten begleitet.

Ziel von zwei großen Veranstaltungen mit insgesamt über 260 Teilnehmern war es, alle Mitwirkenden durch internationale Erfahrungen und Berliner Beispiele zu inspirieren, den aktuellen Status der Entwicklung des Programms gemeinsam zu reflektieren sowie Vorstellungen für die weiteren Entwicklungsschritte zu entwickeln. Die individuellen Anregungen und Wünsche wurden gesammelt und dann in den jeweils nachfolgenden Workshop-Reihen differenzierter besprochen, um gemeinsam Lösungsansätze für angesprochene Problemstellungen zu entwickeln. Fünf Workshops im Frühjahr mit dem Schwerpunkt Nutzung, Sicherung und Aktivierung von Flächen, an denen sich insgesamt 40 Mitwirkende aus Gärten und flächengebenden Institutionen beteiligten, fokussierten auf die Darlegung der aktuellen Situationen der Gemeinschaftsgärten.

Spezifische Werkzeuge zu den Themenbereichen Netzwerke, Rechtliches und Förderung wurde im Sommer in den drei Gemeinschaftsgärten „himmelbeet“, „Peace of Land“ und „Klunkergarten“ entwickelt. 50 Akteur:innen aus 35 Gemeinschaftsgärten diskutierten in den Workshops zusammen mit Expert:innen, die konkrete anhand konkreter Inputs den Austausch bereicherten.

Um zwischen den Veranstaltungen den Austauschprozess aufrecht zu erhalten und kontinuierlich Feedback von Gemeinschaftsgärtner:innen zu erhalten, wurden die Zwischenergebnisse auf mein.Berlin gestellt und so gesammelte Rückmeldungen in die Programmentwicklung integriert.

Durch die Bandbreite der verschiedenen Veranstaltungsformate - von bilateralen Einzelgesprächen, über kleinere Workshops bis hin zu Großveranstaltungen und Online-Beteiligungen - konnten die Stimmen sehr vieler unterschiedlicher Beteiligter fortlaufend in die Erarbeitung des Gemeinschaftsgarten-Programms einfließen.



AUFTAKTVERANSTALTUNG

Eine Online-Veranstaltung mit 180 Teilnehmer:innen im März 2021 bildete den Auftakt des partizipativen Prozesses des Programms.

Ziel war es, die unterschiedlichen Beteiligten der Gemeinschaftsgarten-Szene zusammenzubringen und das Vorhaben eines Berliner Gemeinschaftsgarten-Programms, seiner Rahmenbedingungen und der Mitgestaltungsmöglichkeiten zu erläutern. Durch die Inputs aus den Stadtverwaltungen von Graz (Referent: Dominik Piringer) und Paris (Referent: Arnaud le bel Hermile) erfuhren die Teilnehmer:innen über

den Aufbau und die Arbeitsweise von Gemeinschaftsgarten-Programmen in anderen Städten.

Eine weitere Perspektive auf die Möglichkeiten eines Gemeinschaftsgarten-Programms kam von der anstiftung aus München (Referentin: Dr. Christa Müller), die seit über 20 Jahren deutschlandweit Gemeinschaftsgärten und besonders interkulturelle Gärten unterstützt und berät.

Einen Einblick in unterschiedliche Gemeinschaftsgärten in Berlin lieferten die drei Gemeinschaftsgärten, „Peace of Land“, „Wachse, wachse, gedeihe“

und „Max Pflanzen“, gefolgt von Beiträgen aus der Bezirksverwaltung (Cornelia Mirke) und zur Ernährungssituation durch den Ernährungsrat Berlin (Sabine Werth).

Im Anschluss an die Veranstaltung wurde zur Weiterführung des partizipativen Prozesses Impulse, Fragen der Teilnehmer:innen und erste Zwischenergebnisse auf die Website mein.Berlin gestellt.

GEMEINSCHAFTSGÄRTEN IN GRAZ: (Referent: Dominik Piringer¹)

Die Stadt Graz fördert Gemeinschaftsgärten mit Materialien und finanziellen Mitteln. Eine Besonderheit ist dabei, dass die Stadt Flächen zur Zwischennutzung für mobile Gärten zur Verfügung stellt und Gartengruppen bei deren Einrichtung fördert, aber auch zum Rückbau ihrer Gartenanlagen anhält.

GEMEINSCHAFTSGÄRTEN IN PARIS: (Referent: Arnaud, le bel Hermile²)

Die Stadt Paris hat einen stadtweiten Aufruf für Flächen gestartet, die für die Nutzung durch Gemeinschaftsgärten geeignet sind. Diese Flächen können dann von der Stadt an Anwohner:innen-Gruppen für die Einrichtung von Gemeinschaftsgärten vergeben werden. Ein städtisches Gebäude, das Haus des Gärtners (Le Pôle Ressource Jardinage Urbain), dient zudem als Ort des Austausches und als physische Wissensplattform für die Gemeinschaftsgartenszene.

¹ Graz: Dominique Piringer, Umweltamt der Stadt Graz, Resort Ökostadt und Klima

² Paris: Arnaud le bel Hermile, Leitung der Abteilung für Mobilisierung (Division Mobilisation du Territoire - Agence d'Ecologie Urbaine) und der Agentur für Stadökologie (Direction des Espaces verts et de l'Environnement).



Mobiles Garten, Triester Straße, Graz, Foto: Umweltamt Graz



La Ferme du Rail im Arr. 19, Paris, Foto: Leon Gieseke

FACHWERKSTÄTTEN: FLÄCHENPOTENTIALE

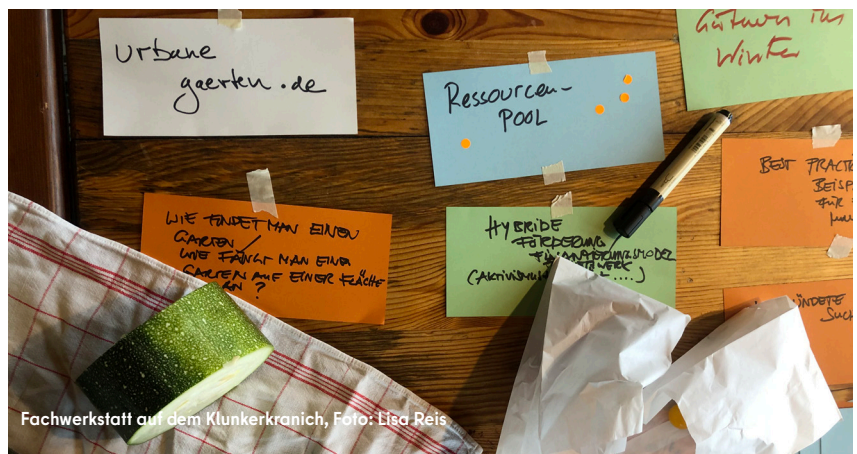
FÜNF FACHWERKSTÄTTEN ZUR FUNKTIONSWEISE & BEDÜRFNISSE DER GÄRTEN

Fünf online Werkstätten, die von Ende April bis Mitte Mai 2021 stattfanden, konzentrierten sich darauf, Flächenpotentiale für Gemeinschaftsgärten zu diskutieren. Dabei ging es darum in diesen Werkstätten in verschiedenen Gruppierungen unterschiedlicher Gemeinschaftsgärten konkrete Förderungsmöglichkeiten für die Nutzung, Aktivierung und Sicherung bestehender und neuer Gemeinschaftsgarten-Flächen zu eruieren. Insgesamt kamen 40 Teilnehmer:innen gemischt aus Gemeinschaftsgärtner:innen, Flächegeber:innen und anderen Expert:innen zusammen - darunter Mitglieder aus den Gemeinschaftsgärten Rosa Rose, Garten der Hoffnung, Grüne Blase, dem Kinderbauernhof WASLALA sowie Akteur:innen von STATTBÄU, Workstation, Netzwerk grüne Bibliotheken und Vertreter:innen aus unterschiedlichen Verwaltungsbereichen.

In den einzelnen Workshops wurden in Gruppengesprächen Erfahrungen folgenden Themen gesammelt und besprochen:

Flächen: Verfügbarkeit, Zugänglichkeit und Eignung
Formelles: Rechtlich, zeitlich, finanziell
Ressourcen: Grundlegende Ressourcen, Ausstattung und Expert:innen.

Die Zwischenergebnisse dieser Diskussionen wurden im Anschluss an die Werkstätten für die Sammlung weiteren Feedbacks auf mein.Berlin gestellt und dann in erste Entwürfe für die Werkzeuge des Berliner Gemeinschaftsgarten-Programms übersetzt.



Fachwerkstatt auf dem Klunkerkranich, Foto: Lisa Reis



Fachwerkstatt im Gemeinschaftsgarten Peace of Land, Foto: Lisa Reis

Die Werkstätten erlaubten es, eine Momentaufnahme der Erfahrungen und Funktionsweisen von Gemeinschaftsgärten und Flächegeber:innen zu erarbeiten, sowie Bedingungen, Anforderungen und Bedürfnisse der Gemeinschaftsgartenflächen zu erfassen.

ZWISCHENVERANSTALTUNG

Im August 2021 fand in der Malzfabrik eine weitere Großveranstaltung für das Berliner Gemeinschaftsgarten-Programm statt. Rund 80 Teilnehmer:innen aus Senatsverwaltungen, Bezirken, Flächengeber:innen, Gemeinschaftsgärtner:innen und weiteren Akteur:innen der Gartenszene kamen zusammen, um die Zwischenergebnisse der Programmentwicklung eingehend und kritisch zu diskutieren. Das Feedback zu den Ergebnissen sowie weitere konkrete Anliegen, Forderungen und Wünsche zum Programm wurde zudem auf Mit-Mach-Boards vor Ort mitgeteilt und gesammelt. Unter anderem wurden besonders die Einrichtung eines Werkzeugpools, eine Starthilfe für Garteninitiativen sowie die vermehrte Anlage von Gärten auf Dachflächen vorgeschlagen. Feste Ansprechpartner:innen in den Bezirken wurden als zentral für die Unterstützung der Gärten erachtet. Auch eine stärkere Kooperation der Senatsverwaltungen untereinander, zum Beispiel zur Integration von Gärten bei Neubauvorhaben und zur stärkeren Einbeziehung der Gärten in die Umweltbildung, wurde angeregt. Kritische Beiträge wiesen darauf hin, dass das Programm die Frage der Flächenbereitstellung und Flächen-sicherung angehen muss und nicht zu einer „Vereinheitlichung“ der Gärten führen darf.

Interessante Anregungen wurden zudem durch Impulsvorträge zur Gemeinschaftsgarten-Bewegung in Amsterdam (Dr. Arnold van der Valk) und zum Gemeinschaftsgarten-Programm in New York City (Dr. Carolin Mees) gesetzt. Diese Beiträge unterstrichen die Notwendigkeit der Bildung breiter Kooperationsnetzwerke (Amsterdam) sowie die Einrichtung niederschwelliger Fördermöglichkeiten sowie spezifischer

Koordinations-einheiten (New York). Dass auch in Berlin bereits ein großer und stetig wachsender Wissenspool in Bezug auf das Gemeinschaftsgärtnern besteht, zeigten die kurzen Statements zahlreicher Berliner Projekte rund um die Förderung von Ernährung und Gemeinschaftsgärten in der Stadt wie das EdiCitnet, die AG Stadt und Ernährung, das Forschungsprojekt GartenLeistungen sowie die anstiftung. Sie gaben Einblick in das breite Feld von Forschungen und Handlungsanweisungen rund um Gemeinschaftsgärten. Diese Einblicke wurden um weitere Perspektiven durch

Beiträge verschiedener intermediärer Akteur:innen und Flächengeber:innen - unter anderen Netzwerk Urbane Gärten, STATTBAU, Degewo, Workstation - mit Fokus auf ihre unterschiedlichen Praxiserfahrungen erweitert. Die gesammelten Forderungen und Wünsche für Berliner Gemeinschaftsgärten flossen im Anschluss erneut in die Weiterentwicklung des Programms ein und wurden für weitere Rückmeldung und online Beteiligung wiederum auf mein.Berlin gestellt.



Zwischenveranstaltung in der Malzfabrik, Foto: Marcel Tröger



Der Naturgarten der Malzfabrik von oben, Foto: Matthias Friel und Nils Krüger

FACHWERKSTÄTTEN: WERKZEUGE

Die drei Werkstätten im August und September, die im Klunkergarten, im Gemeinschaftsgarten Peace of Land und im Gemeinschaftsgarten Himmelbeef stattfanden, konzentrierten sich auf die Themenschwerpunkte Netzwerke, Rechtliches und Förderwerkzeuge. In diesen kleineren Veranstaltungsformaten wurde in Gruppen weitere spezifische Erfahrungen eingebracht, Vorgehensweisen diskutiert und daraus Ansätze für Werkzeuge für das Berliner Gemeinschaftsgarten-Programm entwickelt.

In der ersten Werkstatt mit dem Fokus auf Netzwerke wurde nach einem kurzen Input von Jonas Runte (Die Urbanisten) mit einem Einblick in den Aufbau und in die Struktur eines Gemeinschaftsgartens, über den Ausbau der Netzwerke innerhalb wie auch außerhalb der Gemeinschaftsgarten-Szene in Berlin diskutiert. Dabei waren sich die Anwesenden einig, dass es neben dem Teilen von Wissen und Ressourcen, vor allem um die Sicherung und Aktivierung von Flächen für Gemeinschaftsgärten geht. Es zeigte sich aber auch, dass der lokale Austausch der Gärten im direkten Umfeld wichtig erscheint. Klar wurde auch, dass Netzwerke zu weiteren Nutzer:innen und vor allem zu Flächengeber:innen noch weiter ausgebaut werden können. Anwesend waren unter anderem der Gemeinschaftsgarten Allmende-Kontor, der Mauergarten sowie der Ziegenhof.

Der Themenschwerpunkt „Rechtliches“ wurde in der zweiten Werkstatt mit einem Beitrag von Uwe Preissler und May Buschke (STATTBAU) eingeführt. Insbesondere die Fragen von Bauplanungsrecht, Naturschutzrecht und Versicherungen mit dem Beispiel „Gemeinschaftsgärten auf auslaufenden Friedhofsflächen“ standen dabei



Fachwerkstatt auf dem Klunkerkranch, Foto: Lisa Reis



Fachwerkstatt im Gemeinschaftsgarten Peace of Land, Foto: Lisa Reis

im Vordergrund. Die anschließende Diskussionsrunde fokussierte auf Versicherungsfragen sowie auf konkret in den Gemeinschaftsgärten auftretende, rechtliche Fragestellungen der Teilnehmer:innen. Nach einem Input und Erfahrungsbericht von Ulrich Berding (stadtforschen) zur Förderung von Gemeinschaftsgärten, konzentrierte sich die Diskussion in der dritten Werkstatt darauf, welche Förderwerkzeuge für Gemeinschaftsgärten in Berlin denkbar

und nötig sind. Dabei waren zentrale Themenschwerpunkte die zukünftige materiell-finanzieller Förderung, zum Beispiel das Einrichten eines Technik-Pools, in dem Werkzeuge und Gartengeräte ausgeliehen werden können. Wie auch die Förderung von Wissen und Know-how, in dem zum Beispiel ein Gartenlots:innen-Team zur Vermittlung von Expert:innen aufgestellt wird.